



Eva Maria Stöckler und Agnes Brandtner (Hg.)

„... dauert ewig schön
und unveraltet ...“

**Johann Michael Haydn –
kein vergessener Meister!**

HOLLITZER



„... dauert ewig schön und unveraltet ...“
Johann Michael Haydn – kein vergessener Meister!

**„... dauert ewig schön und unveraltet ...“
Johann Michael Haydn – kein vergessener Meister!**

Herausgegeben von
Eva Maria Stöckler und Agnes Brandtner

HOLLITZER



Diese Publikation entstand im Auftrag des Landes Niederösterreich als
Kooperation der Donau-Universität Krems und der Haydnregion Niederösterreich.



Eva Maria Stöckler, Agnes Brandtner (Hg.):
„... dauert ewig schön und unveraltet ...“ Johann Michael Haydn – kein vergessener Meister!
Wien, Hollitzer Verlag, 2020

Coverbild:
„Zum Haydn“, Rohrau 2017, © Nafez Rerhuf

Layout, Satz und Umschlag: Nikola Stevanović
Hergestellt in der EU

Alle Rechte vorbehalten
© Hollitzer Verlag
www.hollitzer.at

ISBN 978-3-99012-847-3

HOLLITZER



Inhalt

Geleitworte

Johanna Mikl-Leitner, Landeshauptfrau von Niederösterreich	9
Wilfried Haslauer, Landeshauptmann von Salzburg	11

Dank

Eva Maria Stöckler, Agnes Brandtner	13
-------------------------------------	----

„... dauert ewig schön und unveraltet ...“

Johann Michael Haydn – kein vergessener Meister!	
Eva Maria Stöckler	17

Dein ruhiger, klarer Geist, du guter Haydn!

Petrus Eder OSB	23
-----------------	----

Gedanken, Assoziationen, Bedeutung –

Johann Michael Haydn im Spiegel der Zeit	
Günter Stummvoll	35

Kind sein in Rohrau

Agnes Brandtner	41
-----------------	----

Volks-Musik im niederösterreichisch-burgenländischen Grenzraum des frühen 18. Jahrhunderts

Sepp Gmasz	49
------------	----

Ein Knabe mit heller Stimme und wachem Kopf

Johann Michael Haydns Ausbildung in Wien	
Elisabeth Hilscher	55

Johann Michael Haydn in Großwardein (1757–1763)

Ein Leben an der Grenze	
Elisabeth Hilscher	63

Michael Haydn und Sigismund Christoph Graf Schrattenbach (1769–1772) Eva Neumayr	69
Bühnenwerke von Johann Michael Haydn Barockes Theater in Salzburg – Bühnen, Feierkultur, zentrale Werke Johanna Senigl	83
Haydn und Mozart Rivalen und/oder Kollegen? Anton Voigt	99
Michael Haydn – seine Beziehung zu Klöstern und seine Musik in Klostermusiksammlungen Elisabeth Hilscher	113
„[...] und nichts war ihm lieber, als der Besuch geistlicher Orte.“ Zur Bedeutung der Klöster für Leben und Werk Michael Haydns Thomas Hochradner	125
<i>Gott zu Lob und Ehr'</i> Kirchen(musik)reformen zwischen barocker <i>pietas</i> und Josephinismus Elisabeth Hilscher	135
Wider das „Aergerniß andächtiger Seelen“ und die „elendeste Geigeley“ Michael Haydn und die Kirchenmusikreform Erzbischof Hieronymus Graf Colloredos Thomas Hochradner	145
Johann Michael Haydn und der Orgelbau in Salzburg Philipp Pelster	159
„Der denkende Kopf und das gemütvolle Herz“ Michael Haydns vokale Ensemblekunst Thomas Hochradner	169
Johann Michael Haydn als Lehrer und Vorbild Anton Voigt	179

„... ziemlich bequem ...“

Michael Haydns Reisen

Gerhard Walterskirchen

195

Michael Haydns letzte Lebensjahre

Tod und Begräbnis – Vermächtnis und Rezeption

Gerhard Walterskirchen

201

Werkübersicht

Zusammengestellt von Günter Stummvoll

211

Abbildungsverzeichnis

215

Biografien der Autorinnen und Autoren

217

Register

221



Geleitwort
Landeshauptfrau
Johanna Mikl-Leitner

Würdigung des musikalischen Erbes

Ein Buch, das sich eingehend mit der unsterblichen Musik und dem Schaffen von Johann Michael Haydn auseinandersetzt, wird sicher sehr wirksam dazu beitragen, die Verbindung dieses großen Komponisten mit dem Bundesland Niederösterreich noch stärker ins Bewusstsein zu rücken. In dem Werk wird aber nicht nur eine geschichtliche Zeitreise unternommen, sondern auch die lebendige Gegenwart dokumentiert. Dazu gehören unter anderem die alljährlichen Haydn-Tage im Schloss Rohrau, in der Pfarrkirche sowie im Haydn-Geburtshaus. Dieser Veranstaltungsreigen hat sich als Schaufenster für unser Bundesland, als Identifikationsmerkmal für diese einzigartige Landschaft und ihre Menschen etabliert.

Als Landeshauptfrau bin ich sehr stolz darauf, dass sich unser Land im Kulturbereich sehr viel an nationaler und internationaler Anerkennung erarbeitet hat. Ein ganz besonderer Stellenwert kommt dabei der Musik zu. Niederösterreich ist Wirkungsstätte und Heimat großer Komponisten wie Walther von der Vogelweide, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Ignaz Pleyel sowie der Brüder Joseph und Johann Michael Haydn. Deren Musik an Originalschauplätzen wie dem Beethovenhaus in Baden, dem Schloss Atzenbrugg, dem Pleyel-Zentrum in Ruppersthal und dem Haydn-Geburtshaus in Rohrau zu hören, ist ein ganz besonderes Erlebnis.

Hinter dem Buch „,... dauert ewig schön und unveraltet ...“ Johann Michael Haydn – kein vergessener Meister!“ steckt unglaublich viel Arbeit und Mühe. Mein Dank gilt daher ganz besonders den Herausgeberinnen Eva Maria Stöckler und Agnes Brandtner sowie den vielen Autorinnen und Autoren, die sich in kom-

Johann Michael Haydn – kein vergessener Meister!

petenter Art und Weise dieser Aufgabe gestellt haben. In diesem Sinne wünsche ich diesem Buch viele interessierte Leserinnen und Leser und viele interessante Entdeckungsreisen.

J. Hill-Keiner



LAND
SALZBURG

Geleitwort
Landeshauptmann
Wilfried Haslauer

„Michael Haydn Rezeption einst und heute – Gedanken, Reflexionen, Bedeutung“

Michael Haydn muss man sehen, spüren und vor allem hören! Der „Salzburger Haydn“, der jüngere Bruder des berühmteren Joseph Haydn, wie wir ihn gerne nennen, prägte Salzburgs Musikkultur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ganz entscheidend. 43 Jahre lang war er als Konzertmeister, Hoforganist und Lehrer am Kapellhaus im Dienst des Salzburger Fürstenhofs.

E. T. A. Hoffmann schrieb 1812 in der Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung: „Jeder Kenner der Tonkunst und ihrer Literatur weiß, und wusste schon längst, dass Michael Haydn, als Kirchencomponist, unter die ersten Künstler dieses Faches, aus jeder Zeit und jeder Nation gehört“. Im Lichte des zur gleichen Zeit wirkenden Genius loci Wolfgang Amadeus Mozart, der Michael Haydn außerordentlich schätzte und mit ihm auch befreundet war, gelangte das Werk und Wirken des Salzburger Domkapellmeisters aber mit der Zeit zunehmend in den Schatten und geriet in Vergessenheit.

Durch die von meinem Vater, Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer sen., gegründete Johann Michael Haydn Gesellschaft, ist es in den letzten Jahrzehnten gelungen, das reiche kompositorische Schaffen dieses Meisters seiner Zeit wiederzuentdecken und sowohl wissenschaftlich zu erforschen, als auch wieder in die Aufführungspraxis des Salzburger Musiklebens zurückzubringen. Michael Haydns Opus ist umfangreich und vielgestaltig: Es umfasst 838 Werke in nahezu allen Musikgattungen seiner Zeit, den Schwerpunkt bildet, anders als bei Joseph Haydn und W. A. Mozart, die Kirchenmusik, mit der er zum Vorbild für eine ganze Generation von Musikern im süddeutsch-österreichischen Raum wurde. Von

besonderer Bedeutung sind die frühen Instrumentalwerke mit ihren originellen formalen Lösungen und fantasievollen Besetzungen, die großen Serenaden, die von Einfällen sprühenden musikdramatischen Werke für das Universitätstheater, das umfangreiche kirchenmusikalische Schaffen mit seinen traditionellen und progressiven Aspekten und im Bereich der Gesellschaftsmusik die innovativen Männerquartette, die den Weg für die großen Chor- und Männergesangsvereinigungen des 19. Jahrhunderts bereitet haben. Großen Einfluss übte Michael Haydn auf W. A. Mozart aus, der aus seinem Werk wichtige Anregungen und Ideen bezog. Zahlreiche Spuren in den Werken Mozarts offenbaren diese maßgebliche Inspiration.

Wolfgang Iwan

Dank

Johann Michael Haydn ist jener Komponist, der mich während meines Studiums in Salzburg Anfang der 1990er Jahre intensiv begleitet hat, denn die Haydnforscher jener Zeit, Gerhard Croll, Gerhard Walterskirchen und Ernst Hintermaier waren meine Lehrer am musikwissenschaftlichen Institut der Universität Salzburg. In Salzburg selbst führten mich meine Wege regelmäßig durch und zu seinen Wirkungsstätten. Heute erfüllt es mich mit Dankbarkeit, dass mich die Arbeit an diesem Band wieder ein Stück weit dorthin zurückgebracht hat.

Meine Dankbarkeit gilt ganz besonders Michael Linsbauer, künstlerischer Leiter der „Haydnregion Niederösterreich“ und Leiter des Museums „Haydn Geburtshaus Rohrau“, der mich im Jahr 2017 zur wissenschaftlichen Begleitung der Haydnregion Niederösterreich eingeladen hat. Ohne ihn wäre weder das wunderbar renovierte Haydn Geburtshaus noch der neu entstandene Konzertsaal je Realität geworden, Zentralknotenpunkte der „Haydnregion Niederösterreich“. Ohne ihn gäbe es auch keine Haydn Science!

Die Johann-Michael-Haydn-Gesellschaft in Salzburg, namentlich der langjährige Generalsekretär Gerhard Walterskirchen sowie P. Petrus Eder, Prior der ehrwürdigen Erzabtei St. Peter haben mich in diesem Vorhaben ganz besonders ermutigt und unterstützt. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes und ganz besonders meine Mitherausgeberin Agnes Brandtner haben viel Zeit und Mühe und großes Engagement und Motivation für diese Publikation in einer für uns alle sehr herausfordernden und schwierigen Zeit aufgebracht. Ihnen sei von Herzen gedankt!

Ohne Finanzierung durch die Kulturabteilung des Landes Niederösterreich wäre diese Forschungsarbeit nicht möglich gewesen, daher sei mein besonderer Dank an jene gerichtet, die diese Unterstützung möglich gemacht haben.

Eva Maria Stöckler

Seit rund 10 Jahren begleiten mich die Brüder Haydn verlässlich. Mich, die ich ja eigentlich Kunsthistorikerin bin mit dem Schwerpunkt Kunst des 20. Jahrhunderts. Joseph und Michael aber sind mir treu, sie sind zuverlässige Konstanten meines Berufsweges geworden, holen mich ein, tauchen wieder auf, lassen mich freundschaftlich und mit einem gewissen Schmunzeln an sie denken. 2009 habe ich kurzfristig die Projektleitung der Jubiläumsausstellung „Haydn explosiv“ im Schloss Esterházy in Eisenstadt übernommen. Eine bunte, spektakuläre und durchaus phantastische Ausstellung, die Herbert Lachmayer kuratierte. Die spannende und gute Zusammenarbeit mit ihm machte mich zur Vizekuratorin. Umso größer war die Freude, als mich 2014 Werner Hanak fragte, ob ich ihm mit der Gestaltung und inhaltlichen Neuaufstellung des Haydn Geburtshauses in Rohrau helfen möchte. Eine einfallsreiche und humorvolle Zusammenarbeit, besonders auch mit Michael Linsbauer, begann und ein wunderbares Kleinod realisierte sich in Klang, Raum und Bild. Das Geburtshaus vermittelt dem Publikum anschaulich die Lebenswelt der Gebrüder Haydn in einem kulturell vielfältigen Landstrich. Als 2019 Eva Maria Stöckler mich bat, bei einer Publikation zu Michael Haydn das organisatorische und inhaltliche Projektmanagement zu übernehmen, sagte ich nur zu gerne ja. Ich danke ihr von Herzen für diese Möglichkeit!

1801 besuchte Michael Haydn Wien. Sein Reisebegleiter P. Werigand Rettensteiner berichtete in seiner *Biographischen Skizze von Michael Haydn* aus dem Jahr 1808, dass „die angesehensten Männer auf den Straßen stille standen, wenn Haydn vorbeiging, ihren Begleitern und Bekannten laut zurufend: Sehet! Dieser ist der Haydn von Salzburg!“ Diese Aussage bringt mich immer wieder zum Nachdenken. Warum konnte es passieren, dass der einst so gefeierte, berühmte und hochgeschätzte Michael Haydn in den Jahrhunderten nach seinem Tod so stark und so vehement in Vergessenheit geraten ist? Umso mehr macht es mich glücklich, nun im Rahmen dieser Publikation zur Aktualität dieses unterschätzten Musikers beizutragen.

Agnes Brandtner



Abbildung 1: Michael Haydn, Porträt nach Franz Xaver Hornöck, Felix Pischinger, 1805

„... dauert ewig schön und unveraltet ...“ Johann Michael Haydn – kein vergessener Meister!

EVA MARIA STÖCKLER

Musiker und Musikerinnen waren und sind äußerst mobil. Sie reisen an jene Orte, an denen sie ein Publikum zu finden hoffen, wo man ihre Dienste in Anspruch nehmen möchte, wo sie Möglichkeiten finden, ihre Musik zum Erklängen zu bringen. Aber anders als die Ausführenden selbst, die mit ihren Instrumenten unterwegs sein können, ist die Musik selbst für den Moment ihrer Aufführung an einen bestimmten Ort gebunden, sei es eine Kirche für die Feier des Gottesdienstes oder eine höfische Residenz, in der ein Herrscher seinen Herrschaftsanspruch zur Schau stellt – und zu Gehör bringt.

Für diese Aufgaben vor Ort holte man sich stets die am besten geeigneten Musiker. Der als Johann Michael Haydn (1737–1806) getaufte, als Michael Haydn Angesprochene war einer dieser Besten, der 1763 an den fürsterzbischöflichen Hof von Salzburg geholt wurde, um dort für den Rest seines bis 1806 dauernden Lebens seinen kirchenmusikalischen und hofkompositorischen Dienst zu versehen. Und dies tat er so erfolgreich und über den engeren Wirkungskreis hinaus ausstrahlend, dass sich die Musik von Michael Haydn im Laufe des 18. Jahrhunderts von Salzburg und der Erzabtei St. Peter ausgehend über Michaelbeuern, Lambach, Kremsmünster, St. Florian, Seitenstetten, Melk, Göttweig und Klosterneuburg bis nach Wien verbreitete und so eine umfassende Rezeption fand. Haydn, damit war der ‚Salzburger Haydn‘ gemeint, wurde als besoldeter Kirchenmusiker auch nach der Kirchenmusikreform, oder gerade deshalb, weil er damit sein besonderes Können erst recht unter Beweis stellen konnte, zu einem „Kirchenmusik-Star“ und damit zum meist gespielten Kirchenmusikkomponisten seiner Zeit.

Die Nachwelt hingegen – allen voran die Musikgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts – wollte sich nicht mehr so recht an den Salzburger Haydn erinnern. Schon 1808 hieß es zu Beginn der *Biographischen Skizze von Michael Haydn*, verfasst von dessen Freund P. Werigand Rettensteiner (1751–1822) und seinen Schülern Georg Schinn (1768–1833) und Franz Joseph Otter (1760–1836), dass es

ein schmerzliches Loos unserer Tage [sei], daß der Name jedes genialischen Menschen, wenn er sich nicht in der blutigen Glorie des Schlachtfeldes zu verherrlichen bestrebt hat, nach einem schöpferischen Leben glanz- und klanglos wie das

Gemeine aus dem Kreise der Lebenden verschwinden muß, vor denen er einst in stiller Entwicklung die Werke seiner Kraft und Kunst ausgestellt hatte.¹

Anstatt Michael Haydns Werk in den Vordergrund zu stellen, wird häufig an jene Briefstelle von Leopold Mozart (1719–1787) erinnert, in der er Haydn zum Trinker abstempelt, der schon vor Antritt seines Orgeldienstes kräftig zugelangt haben soll.² Leopold, immer bestrebt seinen Sohn Wolfgang ins rechte Licht und an die richtige Stelle zu setzen, fühlte sich durch die Berufung Haydns als Nachfolger von Anton Cajetan Adlgasser (1729–1777) als Organist der Dreifaltigkeitskirche übergangen und zeigte diesen Unmut auch. Der Übergangene selbst hingegen brachte dem älteren Kollegen eine aufrichtige Wertschätzung entgegen.

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791), Ludwig van Beethoven (1770–1827) und der Bruder Joseph Haydn (1732–1809) wurden zu den musikhistorischen ‚Denkmälern‘ des 19. Jahrhunderts, denen man im Laufe der Jahre auch solche in Stein errichtete – und wieder vergaß man, dass das erste Komponistendenkmal Salzburgs nicht Mozart, sondern dem Salzburger Haydn galt. Die ‚großen Meister‘ nahmen jedoch so viel Raum ein, dass daneben kaum Platz für andere übrig war. Michael Haydn wurde damit zu einem prototypischen Beispiel einer oft einseitigen Überlieferungsgeschichte, die viel mit den politischen Umwälzungen nach der Französischen Revolution und nicht zuletzt mit der nationalen Identitätsbildung und der kulturellen Selbstfindung im 19. Jahrhundert zu tun hatte, die sich fortan in den nun entstehenden Konzertsälen des Bürgertums, allen voran in der Residenzstadt Wien, vollzog.

Kirchenmusik als eine an den Ritus und an den Kirchenraum gebundene Musik findet hingegen kaum den Weg in die Konzerthäuser und damit zu einer breiteren öffentlichen Wahrnehmung. Sie, die traditioneller Weise lange Zeit händisch abgeschrieben, weitergegeben und kaum gedruckt und verkauft wurde, widersetzt sich dem entstehenden Musikmarkt und rückt damit aus dem Blickfeld der gesellschaftlichen und medialen Umbrüche des 19. Jahrhunderts. Wären da nicht die Klöster gewesen, allen voran Michaelbeuern, Lambach, Kremsmünster, Melk oder Göttweig, die für die Verbreitung der Musik von Michael Haydn sorgten, nicht zuletzt deshalb, weil gerade die Mönche der Benediktinerstifte an der Benediktiner-Universität Salzburg ausgebildet wurden und damit Haydns Musik von Kapellknabenbeinen an kennen lernten.

Johann Michael Haydn war – wie sein in Stein an der Donau tätiger Zeitgenosse Johann Martin Schmidt (1718–1801), genannt der Kremser Schmidt – ein

1 [Werigand Rettensteiner, Georg Schinn und Franz Joseph Otter]: *Biographische Skizze von Michael Haydn: von des verklärten Tonkünstlers Freunden entworfen und zum Besten seiner Wittve herausgegeben*, Salzburg: Zaunrith/Mayr, 1808, S. 1.

2 Vgl. den Aufsatz von Anton Voigt: „Haydn und Mozart – Rivalen und/oder Kollegen?“ in diesem Band.

Handwerker im besten Sinne, ein Künstler in Kirchendiensten, verankert im Spätbarock, verortet in einer neuen aufgeklärten Zeit, die sich im Bereich der Kirchenmusik in der von Kaiser Joseph II. (1741–1790) veranlassten Kirchenreform niederschlug.

So ambitioniert das Gedenken an ihn nach seinem Tod 1806 war – etwa in der 1808 verfassten *Biographischen Skizze* – Haydn und sein Werk drohten im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts vergessen zu werden. Noch 1952 sprach Hans Jancik in seiner Darstellung von Leben und Werk gar von einem ‚vergessenen Meister‘.³ Dieser war er jedoch nie! Auch wenn der titelgebende Nachruf eines unbekannten Haydn-Schülers aus dem *Salzburger Intelligenzblatt* vom 23. August 1806 auf Johann Michael Haydn im Laufe der Zeit weniger gehört und dann lange verstummt war – seine Musik bleibt „ewig schön“ und wirkt auch heute noch, mehr als 200 Jahre nach seinem Tod, bemerkenswert frisch und „unveraltet“.

1984 wurde die Michael Haydn Gedenkstätte im Hof der Erzabtei St. Peter eingerichtet, die Johann-Michael-Haydn-Gesellschaft dortselbst florierende nicht zuletzt durch die Forschungsarbeiten, Publikationen und Editionen, die am Institut für Musikwissenschaft der Universität Salzburg entstanden sind. Zudem existierte eine Konzertreihe, mit der regelmäßig das Repertoire des Salzburger Haydn gepflegt werden konnte. Heute zeigt das DomQuartier Salzburg Exponate rund um Michael Haydn, seine Musik ist nicht mehr nur in Salzburg, sondern zunehmend auch wieder in seiner niederösterreichischen Heimat präsent.

Im Jahr 2017 initiierte die Landeshauptfrau von Niederösterreich, Johanna Mikl-Leitner, die „Haydnregion Niederösterreich“, um das Andenken und Erbe der Brüder Joseph und Michael Haydn weiterzutragen und musikalisch und wissenschaftlich wieder aufleben zu lassen. Insbesondere steht neben Joseph der jüngere Bruder Michael im Mittelpunkt, mit dessen Musik man sich in besonderer Weise auseinandersetzt. Dabei geht es darum, vorhandene Initiativen zu bündeln, Musikerinnen und Musiker zu motivieren und für seine Musik zu begeistern, Konzerte an besonderen Orten dieser Region zu veranstalten, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu vernetzen, Enthusiasten zu ermutigen und das von vielen Einzelpersonen weitergetragene Vermächtnis seiner Musik institutionell neu zu verankern.

Dahinter steht – ganz im Sinne moderner Wissenschaft und Musikforschung – der Gedanke eines Netzwerkes, das nicht zuletzt durch eine fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern Salzburg und Niederösterreich ermöglicht wurde, und Wissenschaft, Musikleben, Politik und Gesellschaft vernetzt. Auf vielen Ebenen wird diese Michael Haydn gewidmete Initiative als Teil der „Haydnregion Niederösterreich“ unter der künstlerischen Leitung von Michael Linsbauer getragen, die ausgehend von Haydns Geburtshaus in Rohrau und der

3 Hans Jancik: *Michael Haydn. Ein vergessener Meister*, Zürich, Leipzig, Wien: Amalthea-Verlag, 1952.

Region im und um den Bezirk Bruck an der Leitha in Niederösterreich nun zu einer geistigen „Haydnregion“ geworden ist, die weit ausstrahlt. Und darin liegen viele Orte, an denen sich musikalische Schätze des Johann Michael Haydn entdecken lassen. Das gilt ganz besonders auch für die Forschung, die nun ein breites Netzwerk bildet, das sich von Rohrau aus über Wien, Krems und die vielen Klöster in Nieder- und Oberösterreich bis hin nach Salzburg spannt. All diese Netzwerkknoten – zur Sprache gebracht von Forscherinnen und Forschern, Musikerinnen und Musikern, Pädagogen und Ausstellungskuratorinnen – sind in diesem Band versammelt: So sollen verschiedene Zugänge zu Musik und Person von Michael Haydn, verschiedene Sichtweisen und Standpunkte präsentiert werden, als ein zeitgemäßes Bild, das zum Ausgangspunkt zahlreicher neuer wissenschaftlicher und musikalischer Aktivitäten werden möge!

Bibliographie

Jancik, Hans: *Michael Haydn. Ein vergessener Meister*, Zürich, Leipzig, Wien: Amalthea-Verlag, 1952.

[Rettensteiner, Werigand, Georg Schinn und Franz Joseph Otter]: *Biographische Skizze von Michael Haydn: von des verklärten Tonkünstlers Freunden entworfen und zum Beßten seiner Wittwe herausgegeben*, Salzburg: Zaunrith/Mayr, 1808.



Abbildung 2: Blick in den Altarraum der Stiftskirche St. Peter, neugestaltet 2019

Dein ruhiger, klarer Geist, du guter Haydn!

PETRUS EDER OSB

Michael Haydns Musik in einem Satz zu charakterisieren, ist keinem Geringerem als Franz Schubert (1797–1828) gelungen. Als er mit seinem Freund Johann Michael Vogl (1768–1840) vor Haydns Monument in der Stiftskirche St. Peter stand, kam ihm die Nähe und gleichzeitig die Distanz zum älteren Meister zu Bewusstsein: „Es wehe auf mich, dachte ich mir, dein ruhiger, klarer Geist, du guter Haydn, und wenn ich auch nicht so ruhig und klar sei, so verehrt dich doch gewiß Niemand auf Erden so innig als ich. (Eine schwere Thräne entfiel meinen Augen, und wir gingen weiter. –).“¹ Die Begriffe „Ruhe“ und „Klarheit“ sind Kategorien, die für Schubert in eine friedliche und aufgeklärte, nunmehr verschwundene Zeit passten, in eine Kultur, die von Krieg, Revolution und Reaktion zerstört wurde.

Auch die Verfasser der ersten gedruckten Lebensbeschreibung, der *Biographischen Skizze*, gebrauchen das Wort „Ruhe“, um den Charakter Michael Haydns zu beschreiben². Haydns Wunsch nach Ruhe habe ihn daran gehindert, eine glänzende Karriere anzustreben, weil sie unweigerlich mit Kabalen verknüpft sein würde. Die Welt, wo über Aufstieg und Fall eines Talentes entschieden wird, „berührte er mit so leisen Fingern, daß das Leben immer ruhig und ungetrückt vor ihm lag. [...] Auch nur dadurch, durch diese feste, dem Gemüthe eingebohrne Ruhe, kann sein Leben mit seinem Schicksale ausgeglichen werden.“ An anderer Stelle erfanden die Verfasser für Haydn die Formel vom „ächt christlich-philosophischen Sinn“³. Franz Schubert hatte offenbar ein Sensorium für die Verbindungen zwischen Charakter und Ausdruck, zwischen Biographie und Kunstwerk. Er hörte aus der Haydnschen Musik heraus, was den Freunden durch ihren persönlichen Umgang mit Haydn offenbar wurde.

Franz Schubert beschreibt nicht den ganzen, wohl aber den wirkmächtigsten Teil der Kunst Michael Haydns, den klassischen Haydn. Für diesen Teil des Werkes stehen die Messen der reifen Jahre, die Gradualien⁴ und geistlichen A-cappella-

1 Petrus Eder und Ernst Hintermaier (Hg.): *Franz Schuberts Reise im Sommer 1825 nach Salzburg und Badgastein* „... deren Gegenden die kühnste Fantasie überflügeln ...“ in Bild- und Schriftdokumenten, Salzburg: Selke Verlag, 1997, S. 8-9.

2 [Werigand Rettensteiner, Georg Schinn und Franz Joseph Otter]: *Biographische Skizze von Michael Haydn: von des verklärten Tonkünstlers Freunden entworfen und zum Beßten seiner Wittve herausgegeben*, Salzburg: Zaurith/Mayr, 1808, S. 12.

3 Ebd., S. 33.

4 Die Gradualien gehören zum Proprium Teil der heiligen Messe, d.h. zu den Gesängen, die im Laufe des Kirchenjahres wechseln. Insgesamt sind im Kirchenjahr an die zweihundert verschiedene Gradualgesänge notwendig. Michael Haydn hat aber nur die Sonn- und Feiertage berücksich-